Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 51 (1980)

Heft: 11

Rubrik: Aus der VSA-Region Basel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pflegeheim Riggisberg vor der zweiten Ausbauetappe

Das Mittelländische Pflegeheim Riggisberg, dessen Pensionärunterkünfte vor elf Jahren erneuert worden sind, möchte in einer zweiten Bauetappe den Dienstleistungsbereich aus- und umbauen. Vertreter aus 49 von insgesamt 67 Trägergemeinden aus den Amtsbezirken Bern, Schwarzenburg, Konolfingen und Seftigen genehmigten gestern nachmittag das Projekt und einen Baukredit in der Höhe von 17,1 Millionen Franken. Abzüglich der Subventionen von Kanton und Bund hat die Genossenschaft 5,42 Millionen Franken an eigenen und fremden Mitteln bereitzustellen.

Schloss Riggisberg, einst Sitz der Familien von Erlach und von Steiger, wurde 1880 von den heutigen Trägergemeinden erworben und hat sich in den vergangenen hundert Jahren von der ehemaligen «Armenanstalt» zu einem Pflegeheim gewandelt. Von den 450 Pensionären, für deren Wohl rund 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen, sind 140 mittel bis schwer pflegebedürftig.

Vor elf Jahren fand mit der vollständigen Erneuerung der aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammenden Pensionärunterkünften eine erste grosse Bauetappe ihren Abschluss. Bis Ende 1983 möchte man nun in einer zweiten Bauphase ein bestehendes Bauernhaus zu einem halböffentlichen Heimzentrum umgestalten. Die Physiotherapie soll ausgebaut und mit einem kleinen Schwimmbad versehen werden. Mit dem Neubau von Werkstätten soll eine rationellere Wartung der anstaltseigenen Mobilien gewährleistet werden. In die Bauarbeiten eingeschlossen werden ausserdem die dringend notwendige Sanierung der landwirtschaftlichen Gebäulichkeiten und neue Personalwohnungen.

Architekt Anton Ammon legte an der Generalversammlung dar, man habe beim Projektieren versucht, möglichst viel von der vorhandenen Bausubstanz zu erhalten und Neubauten an die bestehenden Anlagen anzugleichen. In erster Linie treffe dies für das alte Lehenshaus zu, indem man das Bauernhaus äusserlich erhalten, im Innern aber umnutzen werde. Hier soll das eigentliche Heimzentrum gleichsam als Bindeglied zwischen Heim und Aussenwelt, entstehen.

Im Erdgeschoss, welches wie das ganze Zentrum rollstuhlgängig erschlossen und durch ein unterirdisches Gangsystem mit dem Pflegebereich verbunden wird, befinden sich der allgemeine Aufenthaltsraum, ein Kiosk, eine Relaisküche mit Buffet sowie ein Restaurant. Die Gaststube ist für 70 Personen und das Säli für 25 Personen konzipiert; im Personalrestaurant finden 40 Leute Platz. Das bestehende Tea Room im Pflegebereich ist mit seinen 32 Sitzplätzen zu klein und für Rollstuhlgäste kaum benützbar. Zum Heimzentrum gehört künftig ein kleines Lehrschwimmbecken, das zusammen mit der Physiotherapie im ersten Stock später Stützpunktfunktion für die ganze Region übernehmen könnte und damit ebenfalls zum Begegnungsort zwischen Pensionären und Besuchern würde.

Das ehemalige Waaghaus dient schon seit einiger Zeit Therapiezwecken. Dank dem vorgesehenen Neubau von zwei Personalhäusern (vorwiegend 1½ und 2½-Zimmer-Wohnungen) können die Dachwohnungen zu Schulungsräumen umfunktioniert werden. Im Erdgeschoss des Waaghauses sind je zwei Räume für die Weberei und Holzbearbeitung eingeplant. Der erste Stock umfasst drei Gruppentherapieräume, und im zweiten Obergeschoss sind zwei Schulungszimmer, ein Büro und weitere Arbeitsräume vorgesehen. Mit diesem Angebot hofft man die Beschäftigungs- und Aktivierungstherapie für die Pensionäre verbessern zu können.

Die Werkstätten bilden den Zwischenbereich zu Heimzentrum und Landwirtschaftsbetrieb. Sie dienen der Handwerkergruppe ausschliesslich für die Erfüllung heimeigener Bedürfnisse. Die funktionell richtige Anordnung der Räume gewährleistet den Kontakt zwischen Handwerkern und Heimbewohnern. Nebst der Schreinerei werden hier die Malerei, die mechanische Werkstätte, die Elektrowerkstatt und verschiedene Lagerräume untergebracht. Das Untergeschoss ist unter anderem für den Betriebsschutzraum, das Feuerwehrmagazin und drei Garagen reserviert.

Der Landwirtschaftsbetrieb des Mittelländischen Pflegeheims soll auch in Zukunft als Betätigungs- und Erlebnisbereich für Pensionäre dienen. Gleichzeitig sollen die Betriebssicherheit verbessert und eine rationelle Arbeitsweise ermöglicht werden. Viel Gewicht wurde von den Planern auf eine tiergerechte Haltung des Viehs gelegt. Die geplanten Verbesserungen im Landwirtschaftssektor gliedern sich in drei Hauptbereiche: die Rindviehställe, die Schweineställe und die grossräumige Maschinenhalle.

Im Sockel der Maschinehalle ist eine eigentliche Alternativenergiezentrale eingeplant. Momentan wird abgeklärt, wie das Pflegeheim möglichst erdölunabhängig geheizt werden kann. Zur Diskussion stehen verschiedene Arten der Wärmerückgewinnung, die Verwertung von Biogas und des Verfeuern von Holz. Die Erschliessung des neuen Landwirtschaftsbetriebes, der sich südlich an das Heim angliedern wird, erfolgt über einen zentralen Hof, um den sich nebst den drei genannten Hauptbereichen auch das Betriebsleiterbüro und der Personalraum gruppieren. Jeder der Teilbereiche kann bei Bedarf erweitert werden.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Grossen Rat (Novembersession) bewilligten die Delegierten aus den 49 anwesenden Trägergemeinden die benötigten Kredite einstimmig, nämlich 16,5 Mio. Franken für die Anlagekosten und 600 000 Franken für eine Brandmeldeanlage im bestehenden Heim. An Subventionen sind vom Kanton 9,675 Mio. Franken und vom Bund 1,93 Mio. Franken in Aussicht gestellt worden.

Von den verbleibenden Kosten können 3,4 Mio. Franken aus einem bestehenden Baufonds eingeworfen werden. Der Rest wird auf dem Darlehensweg beschafft werden müssen. Für teuerungsbedingte Mehrkosten wird übrigens keine Generalversammlung mehr einberufen werden müssen; Nachkredite sind automatisch bewilligt. Wie Verwaltungsratspräsident Kurt Hauser versicherte, sollten den Gemeinden nach dem Neubau keine höheren Pensionskosten verrechnet werden.

Aus der VSA-Region Basel

75 Jahre «Gute Herberge

Vor 75 Jahren wurde an der Aeusseren Baselstrasse in Riehen die Kantonale Erziehungs- und Versorgungsanstalt «Zur Guten Herberge» gegründet, rund 30 Mädchen fanden dort Aufnahme. Heute ist die inzwischen vergrösserte «Gute Herberge» ein wirkliches Daheim für rund 40 Buben und Mädchen im Schulalter.

Der Kanton Basel-Stadt betreibt drei Schulheime, die dem Justizdepartement als Aufsichtsbehörde unterstellt sind: Klosterfiechten für Knaben, das Sonderschulheim zur Hoffnung in Riehen und die Gute Herberge, die dieses Jahr ihren 75. Geburtstag feiern kann. Trotz den umfassenden ambulanten Hilfen, die von verschiedensten Instanzen angeboten werden, sind die Heime nicht überflüssig geworden. Die verschiedenen Hilfen und Dienste lassen heute vielleicht in vielen Fällen eine Heimeinweisung umgehen, doch wird es stets eine gewisse Zahl von Kindern geben, die in ihrem eigenen Interesse in heilpädagogisch geführten Heimen Unterkunft finden müssen, weil nur eine Distanz zum Milieu, zur Umgebung einen Erfolg versprechen kann. Die verschiedenen Heime haben eine beachtliche Differenzierung und Spezialisierung durchgemacht, so dass sie heute erhöhten Ansprüchen genügen können.

In der «Guten Herberge» in Riehen leben die Kinder in überschaubaren Gruppen von sechs bis acht Kameraden, sie bilden mit den Erziehern eine eigene Familie. Eine Grossgruppe von etwa 12 Kindern wird von vier Erziehern betreut, bei den vier anderen Gruppen sind drei Erzieher tätig. Buben und Mädchen vom Kindergartenalter bis ins Schulentlassungsalter gehören einer

Gruppe an. Etwa die Hälfte der Kinder besucht die heiminterne Schule vom Kindergarten bis zum sechsten Schuljahr, die andere Hälfte geht in die öffentlichen Schulen von Riehen und Basel.

Die natürliche pädagogische Betreuung in einer heimeligen, familienähnlichen Wohnatmosphäre soll dem Kind Geborgenheit, Sicherheit und Vertrauen vermitteltn. Das Kind soll im Heim ein echtes Angenommensein erleben. Dieses «Daheim» erleben die Kinder in der «Guten Herberge» nicht zuletzt dank dem Heimelternehepaar Silvia und Josef Käslin-Schönenberger, das seit 1973 im Amt ist.

In der «Guten Herberge» mit den zwei angeschlossenen Häusern leben 40 Knaben und Mädchen von 4 bis 17 Jahren. In der Gruppe sind sie frei und eigenständig — so etwa in der Gestaltung der Räume —, was von den Erziehern grosse Verantwortung abverlangt.

Die Heimschule bildet den heilpädagogischen Schonraum für jene Kinder, die aus schulischen, pädagogischen und psychologischen Gründen die öffentlichen Schulen nicht besuchen können. Solche Kinder können oft in einer Normalklasse nicht bestehen. Für diese Kinder ist die Heimschule da, die von erfahrenen Lehrkräften geleitet wird. Neben dem obligatorischen Schulunterricht haben die Kinder auch Gelegenheit zu Handarbeits- und Werkunterricht, Turnen und Sport sowie Rhythmik und Instrumentalunterricht. Der sportlichen Betätigung dient vor allem auch das kleine Schwimmbad, das vor ein paar Jahren aus eigenen Mitteln erstellt werden konnte. Alle Lehrer der Heimschule haben eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung hinter sich und stehen im Status eines Sonderklassenlehrers.

Junge Erzieherinnen und Erzieher, vor allem der berufsbegleitenden Heimerzieherschule Basel, können ihre Praktika in der «Guten Herberge» absolvieren.

Die «Gute Herberge» in Riehen ist für die Kinder ein wirkliches Daheim, in dem sie sich wohl fühlen. Natürlich kann ein Heim das Daheim bei den Eltern in der Geborgenheit der Familie nicht ersetzen. Aber wo diese häusliche Geborgenheit in der Familiengemeinschaft fehlt, wo die Umwelt so auf die Kinder einwirkt, dass eine gesunde Entwicklung nicht mehr möglich ist, da bietet das Heim eine gute Lösung an. ew.

Aus der VSA-Region Graubünden

Eine Tanne ziert den Dachgiebel

Kürzlich fand im Hotel Rätia in Ilanz die schlichte Aufrichtefeier des Evangelischen Alters- und Pflegeheims statt. Präsident Erwin Calonder begrüsste die zahlreich Eingeladenen, darunter H. Stucki als Vertreter des Sanitätsdepartementes, die Architekten Häusler und Cathomen, die technischen Hilfskräfte und alle am Bau beteiligten Firmen mit ihren Mitarbeitern sowie die Mitglieder der Bau- und Betriebskommission. Er gab seiner Freude Ausdruck, dass der Neubau nun ohne Regen unter Dach sei, und dass die Arbeiten bis heute gut vonstatten gingen, so dass voraussichtlich im Frühherbst 1981 die Betagten und Pflegebedürftigen ins neue Heim einziehen können. Er dankte allen Beteiligten für die tatkräftige Mitarbeit, ohne die man heute nicht so weit wäre. An der Feier wurde ein einfaches, aber gutes Mahl aufgetragen, das dem Wirt alle Ehre machte. Als Präsident der Baukommission umriss Christian Caprez in kurzen Zügen die Baugeschichte und hob besonders die gute Zusammenarbeit zwischen Auftraggeber und Unternehmerschaft hervor, wofür er allen seinen Dank aussprach.

Von seiten der Unternehmer dankte Jakob Erni als Vertreter der Baumeister-Arbeisgemeinschaft der Stiftung für den grossen und schönen Auftrag. In humorgewürzten Worten gab er eine kleine Reminiszenz, worauf Architekt Häusler den Reigen der Redner mit einer Replik und seinen Dank an Bauherrschaft und Unternehmer schloss.

Aus der VSA-Region Schaffhausen/Thurgau

Erneuerung des «Heimetli»

Seit etwa drei Jahren sind am «Heimetli» in Sommeri die Handwerker mit den Renovationsarbeiten beschäftigt. Stück für Stück erneuern sie die Innenräume des alten Riegelhauses. Momentan sind Maler und Maurer mit der Renovation der Fassade beschäftigt.

Etwa 60 Jahre war das «Heimetli» in Sommeri ein privates Kinderheim. Vor einigen Jahren wurde es in eine Stiftung umgewandelt. Da während ungefähr 60 Jahren kaum Instandstellungsarbeiten ausgeführt wurden, drängten sich vor etwa drei Jahren diese Arbeiten umsomehr auf.

In den letzten drei Jahren liess die Stiftung vor allem die Innenräume ausbauen. Grossen Wert legte man darauf, den Aufenthaltsräumen eine wohnliche und heimelige Atmosphäre zu verleihen. Dies ist denn auch der Grund dafür, dass alles in Holz gehalten ist. In den Schlafzimmern der Kinder konnte bis jetzt noch alles beim Alten belassen werden. Sie sind lediglich mit Pinsel und Farbe aufgefrischt worden. Hingegen hatten Stube, Spiel- und Esszimmer sowie die Küche eine Renovation bitter nötig. Etappenweise sind diese durchgeführt worden. Der Flur und das Treppenhaus bilden allerdings einen krassen Gegensatz zu den renovierten Räumen. Diesen Herbst beschäftigen sich nun die Handwerker mit der Riegelfassade des «Heimetli». An zahlreichen Stellen musste der Verputz ausgebessert werden. Auch die Balken waren vielerorts vom Holzwurm und der Witterung gezeichnet. An diesen Stellen musste der Schreiner das alte Holz herausfräsen und neue Stücke einsetzen. Am Sockel des Gebäudes traf man auf lose Verputzflächen, welche die Maurer zu entfernen hatten. An diesen Stellen müssen sie zum Teil recht dick neuen «Pflaster» auftragen. Als erstes musste die Fassade mittels Hochdruck gereinigt werden. Danach befreiten die Maler die Holzriegel von losen Farbresten. Erst nach diesen Arbeiten konnte mit dem Malen begonnen werden. Zuerst wurden die Felder zwischen den Holzriegeln mit weisser Farbe gestrichen. Dann konnten die Riegel «gepinselt» werden. Die ganze Arbeit muss aber zweimal gemacht werden, damit die Farbe der Fassade auch den nötigen Schutz bietet.

Zusätzlich zur Fassadenrenovation erstellten die Handwerker eine neue Eingangstreppe. Hierfür wird zurzeit ein Fundament ausgehoben. Bis diese Treppe fertig ist, müssen sowohl die Kinder als auch die Besucher den Eingang in den Keller benützen.

Ermöglicht werden diese Arbeiten durch die finanzielle Hilfe der Trägerschaft, zu welcher neben den öffentlichen Institutionen vor allem Thurgauer Frauenvereine gehören. Sie helfen mit zahlreichen Kindern ein gemütliches Zuhause zu schaffen.

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Die **Schübelbacher** (SZ) stimmten dem Kreditgesuch von 375 000 Franken zu, den die Gemeinde für die Erweiterung und Renovation des bestehenden Altersheims aufbringen muss. Alle Zimmer sollen mit fliessendem Wasser versehen werden. Die noch bestehenden Zweierzimmer werden in Einerzimmer umfunktioniert. Die Gesamtkosten betragen 1,352 Millionen Franken.

Nach dem bereits bestehenden Wohnheim für Schwerstbehinderte in Schwyz ist auch in **Einsiedeln** ein entsprechendes Provisorium bezogen worden, in dem rund zehn Schwerstbehinderte Aufnahme finden. Diese werden von einer eigens gebildeten Beschäftigungsgruppe ganztägig betreut.

Nach knapp neunzehnmonatiger Bauzeit wurde das neue Alters- und Pflegeheim **Siebnen** (SZ) eröffnet. Es bietet 58 Personen Unterkunft und Pflege. Ein Heimplatz kostet, je nach Herkunft und Vermögen zwischen 28 und 70 Franken pro Tag. Die Kosten des Baus kommen auf etwa 7 Millionen Franken zu stehen.